

## **IV. Germanistische Konferenz**

*„Transdisziplinarität und neue Wege in der Germanistik“*

### **Abstracts**

Universität Miskolc  
Lehrstuhl für deutsche Sprach- und Literaturwissenschaft

17-18. November 2011

Miskolc, 2011

## Inhaltsverzeichnis

<b>Baláz</b> , Miroslav: Deutschsprachige Lehrbücher der Stilistik aus dem 18. und 19. Jahrhundert	4
<b>Baráth</b> , Ágota: „Transfer-Interdisziplinär!“ Die Verwirklichung der Transdisziplinarität in einem Projekt.....	4
<b>Bieliková</b> , Mária: „Östliche Blumen in westlichem Garten.“ Über die fernöstlichen Motive im Schaffen Hermann Hesses.....	5
<b>Biris</b> , Rodica Teodora: Die Kommunikation in der deutschen Romantik.....	5
<b>Bujňáková</b> , Marion/ <i>Paračková</i> , Julia: Juristische Abkürzungen in den deutschsprachigen Ländern und Probleme ihrer Übersetzung .....	6
<b>Debróczy</b> , Edit: Deutsche Opferperspektive in der Literatur – Jörg Friedrichs Der Brand.....	6
<b>Einhorn</b> , Ágnes: Sind sprachliche Niveaus zu bestimmen? Neue Wege im Fremdsprachenunterricht: Die Verwendung der GER-Skalen .....	7
<b>Fáy</b> , Tamás: Vereinfachtes Deutsch als Verständigungssprache.....	7
<b>Fedáková</b> , Katarína: Motivation für Deutsch als zweite Fremdsprache.....	8
<b>Flögl</b> , Silvia: Die Gruppendiskussion in der Dialektologie mit doppelter Zielsetzung.....	8
<b>Geröly</b> , Krisztina: Erscheinungsformen und Rolle von pragmatischen Sprach- und Kulturkontakthänomenen in Texten der ungarndeutschen Gegenwartsliteratur.....	9
<b>Gester</b> , Silke: Annotation. Quo vadis, DaF? Betrachtungen zu Deutsch als Fremdsprache in der Tschechischen Republik.....	9
<b>Gobiani</b> , Miranda: Positionsaushandlungen bei Jungen als Identitätswettkämpfe (georgisch - deutsch kontrastiv) .....	9
<b>Grunda</b> , Marcell: Aspekte der Fremdheit in Euripides' Medea und Max Zweigs Medea in Prag.....	10
<b>Harsányi</b> , Mihály: Zur Produktivität adverbialer Ableitungen auf -mäßig.....	10
<b>Horváth</b> , Andrea: Erotik als Provokation? Elfriede Jelinek und Marlene Streeruwitz .....	10
<b>Juhász-Szemán</b> , Renáta: Interferenzerscheinungen in dem DaF Unterricht.....	11
<b>Kásova</b> , Martina: Phraseologismen in der Wirtschafts- und Wahlwerbung .....	11
<b>Kegyés</b> , Erika: Markenkommunikation und die sprachlichen Strategien der Markeninszenierung .....	11
<b>Kézi</b> , Erzsébet: Fremdsprachenunterricht im Mittelalter.....	11
<b>Kiguradze</b> , Tamriko: Der neue deutsche Roman. Gesellschaftliche und kulturelle Aspekte..	12
<b>Kontríková</b> , Iveta: Komposita mit der Konstituente „Euro“ im Deutschen und im Slowakischen.....	12
<b>Kováčová</b> , Michaela: Interkultureller Ansatz – moderne Worthülse oder reale Alternative für den Unterricht?.....	13
<b>Kriston</b> , Renáta: Die Sprache der Logistik im Deutschen – eine Analyse unter Einbeziehung von lexikologischen/lexikographischen Aspekten .....	13
<b>Kruashvili</b> , Irina: Adjektivische Derivate im Lichte der inhaltbezogenen Wortbildungslehre von L. Weisgerber .....	13
<b>Kukorelli</b> , Katalin: Wissenschaft, Karriere, Macht und die Frauenfrage aufgrund des Romans von Helene Uri Nur die stärksten überleben .....	14
<b>Lindner</b> , Henriett: Forscher und Begriffe des Unbewussten im 19. Jahrhundert .....	14
<b>Litván</b> , Péter: Die Rolle des Deutschen (als Person, Sprache und Attraktion) im Wahrnehmen und in der Behebung oder Vertiefung ungarischer Misere.....	15
<b>Meburischvili</b> , Tinatin: Computergestützter kommunikativer DaF-Unterricht.....	15
<b>Molnár</b> , István: Carl Gustav Carus – Ein weiteres Universalgenie oder Mehrfachtalent?....	16
<b>Mujzer-Varga</b> , Krisztina: Literatur, Sprache und Kultur – Die Übertragung kultureller Inhalte in den Minutenovellen von István Örkény .....	16

<i>Nemes</i> , J. Balázs: Der Codex als „medieval event“. Alte-neue Wege in der germanistischen Mediävistik im Umgang mit Handschriften .....	16
<i>Orosz</i> , György: „Das Gebet des sündigen Papstes“. Inhaltliche Analyse eines populären religiösen Lesestoffes aus dem Bereich der christlichen deutschen Volksfrömmigkeit .....	17
<i>Raffo</i> , Kamilla: Auf neuen Wegen der Narratologie: Der unzuverlässige Erzähler heute .....	18
<i>Ratiani</i> , Lali: Antonymie, Antithese und Enantiosemie .....	18
<i>Rétfalvi</i> , Árpád: Aspekte der religiösen Identitätsstiftung in der jüdischen Sterbe- und Todesmotivik im Werk Jüdische Riten und Symbole von Simon Philip de Vries .....	19
<i>Sdroulia</i> , Amalia: Die Finanzkrise Griechenlands als Online-Diskurs .....	19
<i>Simon</i> , Gábor: Militärische und politische Prämissen des Angriffs der 1. ungarischen Armee (Januar-März 1944) .....	19
<i>Szanyi</i> , Ildikó: Geschriebene Mundart in der schriftlichen Kommunikation. Neue Wege in der wissenschaftlichen Forschung .....	20
<i>Szendi</i> , Zoltán: Grenzgebiete. Narrativität und Visualität in der Lyrik Rainer Maria Rilkes..	20
<i>Szűcs</i> , Judit: Nicht nur ein Sprachmittler – interkulturelle Kompetenz als Voraussetzung für das translatorische Handeln .....	21
<i>Tomášiková</i> , Slavomíra: Vergleichende Analyse rechtssprachlicher Texte im Deutschen und Slowakischen .....	21
<i>Trippó</i> , Sándor: Nicht koscher: Repräsentationsversuche kultureller Fremdheit und traumatischer Erfahrungen in der modernen deutschen Museumslandschaft .....	21
<i>Ujvári</i> , Hedvig: Massen und ihre Blätter. Die Entfaltung der deutschsprachigen Tagespresse in Ungarn nach dem Ausgleich .....	22

## **Miroslav Baláz: Deutschsprachige Lehrbücher der Stilistik aus dem 18. und 19. Jahrhundert**

Der Beitrag befasst sich mit der Analyse deutschsprachiger Lehrbücher der Stilistik aus dem 18. und 19. Jahrhundert, also aus dem Zeitraum, als sich die Stilistik aus dem Rhetorikverbund gelöst hatte und sich allmählich als eigenständige Disziplin etablierte. Den Untersuchungsgegenstand bilden die Stilistiken maßgeblicher deutscher Autoritäten aber auch weniger bekannter Autoren. Sie werden in der Bibliothek des Prešover Evangelischen Kollegiums aufbewahrt und ermöglichen uns einen Einblick in die Anfänge der deutschen Stilistik.

## **Ágota Baráth: „Transfer-Interdisziplinär!“ Die Verwirklichung der Transdisziplinarität in einem Projekt**

An der Philosophischen Fakultät der Eötvös-Loránd-Universität wurde bereits 1995 das Jiddisch-Programm mit der Absicht gegründet, die jiddische Sprache und Literatur, sowie die jüdische Kulturgeschichte der Region in einem komplexen Studienprogramm, das die jüdische Siedlungs-, Kultur- und Literaturgeschichte, sowie das Verständnis der komplexen gesellschaftlichen Prozesse des 19. und 20. Jahrhunderts aus jüdischer Sicht beinhaltet, zusammenzufassen. Diesem Interesse wollte das Zentrum immer mit einem interdisziplinären Studienprogramm gerecht werden. Bisher gab es weder an der Eötvös-Loránd-Universität, noch an einer anderen ungarischen Hochschule oder Universität ein Lehr- und Forschungsprogramm, das spezifisch die Geschichte und Kultur des modernen mitteleuropäischen deutschsprachigen Judentums interdisziplinär vorstellt. Um diesen Mangel abzuheben, wurde das Forschungszentrum für mitteleuropäische Deutschsprachig-Jüdische Kultur gegründet.

„Bild-Rahmen“ – Konstrukte der Identität – mit dieser Ringvorlesung hatte das „Zentrum für Deutschsprachig-Jüdische Kultur Mitteleuropas“ vor, den Begriff der Identität in verschiedenen Kontexten zu erklären, die Konstruktion der Identität im Film, in der Kunst, Literatur, Erinnerung und Baukunst darzustellen. Die Vorträge wurden im Frühjahr 2009 an der Philosophischen Fakultät der Eötvös-Loránd-Universität gehalten.

Die im Sommersemester 2010 neue Vorlesungsreihe fokussierte auf den Begriff des „Transfers“ in den verschiedensten Bereichen der Kulturwissenschaften, durch die Annäherung der wissenschaftlichen Narrativen von Literaturwissenschaft, Geschichte und Sprachwissenschaft.

Die Mitglieder des Zentrums haben einen Sammelband, der die wichtigsten Studien der Vorlesungen umfasst, herausgegeben. Der Sammelband „Kép-Keret – Az identitás konstrukciói“<sup>1</sup> nähert sich der Frage der Identität interdisziplinär an: selbst die Identität betrachten sie als kein statisches, sondern als ein dynamisches Phänomen; nicht als so etwas was einmal passiert ist, sondern als etwas was sich dauernd verändert. Deshalb beschäftigt sich der Band mit dem Begriff der Identität vielseitig, unter Einbeziehung der Literaturwissenschaft, der Anthropologie, Psychologie, der Kulturgeschichte und der Geschichtswissenschaft.

Die Vorlesungsreihen, sowie der Sammelband sind Beispiele für integrative Forschung, für die Überschreitung von disziplinären Grenzen für gemeinsame Forschungsziele, Normierungsversuche. Die kontinuierliche Zusammenarbeit der Wissenschaftler des Zentrums und der Vortraggeber, sowie der Autoren des Bandes, die verschiedene

---

<sup>1</sup> GANTNER, B. Eszter; SCHWEITZER, Gábor; VARGA, Péter (Hg.): Kép-Keret. Az identitás konstrukciói. Budapest: Nyitott Könyvműhely – ELTE Közép-európai Németnyelvű Zsidó Kultúra Kutatócsoport, 2010.

Wissensfelder repräsentieren, veranschaulichen bereits die mögliche Verwirklichung der Trans- oder Interdisziplinarität. Da ich einer der Autoren des Bandes, sowie einer der Mitglieder des Zentrums bin, könnte ich in meinem Vortrag über den Erfolg unserer bisherigen erfolgreichen Zusammenarbeit berichten.

### **Mária Bielíková: „Östliche Blumen in westlichem Garten.“ Über die fernöstlichen Motive im Schaffen Hermann Hesses**

Das Werk des deutschen Schriftstellers Hermann Hesses (1877-1962) ist durch seine Begegnung mit der geistigen Welt Asiens wesentlich geprägt. Fast alle Dichtungen drücken seine am Ostasiatischen angelehnte allbejahende und -liebende Lebenseinstellung aus. Der Dichter selbst betonte oft, wie stark er unter dem Einfluss der fernöstlichen Geisteswelt stand. Die Rezeption des fernöstlichen Gedankenguts in seinem philosophisch fundierten Werk ist eindeutig. Anfang des 20. Jahrhunderts gehört Hesse zu denjenigen deutschen Autoren, die die Idee der Wiederbelebung des Abendlandes durch asiatische Geistigkeit immer wieder auf unterschiedliche Weise faszinierte (Hugo von Hofmannsthal, Thomas Mann, Lion Feuchtwanger u.a.). Zu den Eigentümlichkeiten Hermann Hesses gehört vor allem die Fähigkeit, das Positive der einzelnen Kulturen zusammenzuführen. Er wollte ein Werk schaffen, das keine Trennung zwischen dem Fremden und Eigenen zuließ. Der Dichter respektierte die Autonomie der Nationen, denn er liebte die Vielfalt, das abwechslungsreiche Spektrum ihrer spirituellen Einheit.

Anhand der Beispiele aus den Romanen „Das Glasperlenspiel“ und „Siddhartha“ wird gezeigt, dass Hesse Motive und Elemente verwendet, die er aus seiner fernöstlichen Lektüre geschöpft und im Folgenden literarisch bearbeitet hat. Trotz der Ähnlichkeiten sind bei gleichem Stoff die Unterschiede zwischen Hesses Werk und dem fremden Original unverkennbar. Das spricht für seine Fähigkeit, Fremdes aufzunehmen, es sich anzueignen und es dann im Eigenen darzustellen.

Das Ziel dieser Arbeit liegt nicht darin, indische bzw. chinesische geistliche Einflüsse im Werk Hermann Hesses zu beschreiben, sondern es geht darum, die Früchte seiner Beschäftigung mit den fernöstlichen Weisheiten und Philosophien in seinem dichterischen Schaffen festzustellen.

### **Rodica Teodora Biris: Die Kommunikation in der deutschen Romantik**

Die deutsche Romantik ist eine wichtige Strömung nicht nur in der deutschen Literatur, sondern auch in der Weltliteratur und in der Weltphilosophie. In der vorliegenden Arbeit wird eine Darstellung der romantischen Weltanschauung in ihren Hauptbestandteilen durchgeführt und die Eigenheiten dieser Sprache herausgefunden und untersucht. Dafür müssen wir die Voraussetzungen einer spezifisch romantischen Denkensart identifizieren, die sich eigentlich auf einem einzelnen metaphysischen Postulat begründen.

Wir können feststellen, dass die Romantik in einem ständigen Wechselspiel mit anderen Feldern der menschlichen Untersuchung wie zum Beispiel die Naturwissenschaften und die Religionswissenschaften war. Die Affinitäten zwischen der Romantik und der Esoterik kann man am besten durch die Notwendigkeit der Romantiker, eine dualistische und mechanistische Weltanschauung zu überwinden und sie durch einen organistischen und holistischen Modell zu ersetzen, erklären.

## **Marion Bujňáková/Julia Paračková: Juristische Abkürzungen in den deutschsprachigen Ländern und Probleme ihrer Übersetzung**

Der Beitrag beschäftigt sich mit Abkürzungen aus juristischen Texten, die in den einzelnen deutschsprachigen Ländern üblich sind. Abkürzungen als solche vereinfachen und beschleunigen vor allem die Konzipierung von Texten – für Übersetzer stellen sie jedoch nicht selten ein Problem dar. Häufig besteht das Problem darin, dass eine bestimmte Abkürzung nicht nur eine Bedeutung haben muss: Steht nun AGB für „Allgemeine Geschäftsbedingungen“, „Amtsgerichtsbezirk“ oder für „Arbeitsgesetzbuch“? Hier hilft oft nur der Kontext bei der korrekten Auflösung. Dabei handelt es sich noch um ein einfaches Beispiel, dem wesentlich kompliziertere Abkürzungen entgegengestellt werden könnten. Häufig muss man dazu noch beachten, dass gleichlautende Abkürzungen in den unterschiedlichen einzelnen Rechtssystemen völlig unterschiedliche Bedeutungen haben können. Darüber hinaus können viele juristische Begriffe mehrere Kurzformen aufweisen, d.h. die Abkürzung eines einzelnen juristischen Terminus kann man somit variieren. Oft behebt erst eine Konsultation mit einem Experten das Problem der richtigen Dekodierung der vorliegenden Abkürzung.

Die Autorinnen versuchen, diesem Problem durch eine Analyse der Wortbildungsstrukturen zu begegnen, wobei sie der Frage nachgehen, ob sich „Mustermodelle“ für Abkürzungen finden lassen, deren Kenntnis die Arbeit für Übersetzer erleichtern würde.

### **Edit Debróczki: Deutsche Opferperspektive in der Literatur – Jörg Friedrichs *Der Brand***

Die traumatischen Kriegserfahrungen der deutschen Zivilbevölkerung wurden in der deutschen Erinnerungskultur jahrzehntelang verdrängt und konnten nur allmählich als Thema in öffentlichen Diskussionen – und somit in literarischen Werken – erscheinen. Das kulturelle Gedächtnis bestimmte in Deutschland zunächst die Tätererfahrung, die „Bewältigung“ der Verbrechen des NS-Regimes und die Auseinandersetzung mit den Traumata der Holocaustopfer. Außer den tabuisierten Erfahrungen von Flucht und Vertreibung mögen auch zwei andere historische Traumata zur Herausbildung eines „deutschen Opfergedächtnisses“ beigetragen haben: diese sind die Massenvergewaltigungen deutscher Frauen am Kriegsende und die Flächenbombardierung deutscher Städte durch die Alliierten. Der Vortrag widmet sich der literarischen Erscheinung des letztgenannten Themas.

Das Thema des Luftkrieges wurde schon seit Ende der 1940-er Jahre von einigen Schriftstellern aufgegriffen, die alliierte Luftoffensive hat aber zuerst Jörg Friedrich ausführlich beschrieben, in seinem umstrittenen, zum Bestseller gewordenen Buch *Der Brand* (2002). Im Vortrag wird die Bedeutung von Friedrichs Text im Rahmen des neuen deutschen Opferdiskurses untersucht: nach einer zusammenfassenden Darstellung der literarischen Erinnerung an den Luftkrieg wird das Werk unter verschiedenen Aspekten interpretiert.

Unter anderem wird der Frage nachgegangen, wie bzw. mit welcher Beschreibungsmethode das Flächenbombardement geschildert wird und welche Wirkung diese Sprache erzeugt. Werden die Schrecken wirklich nur aus einer einzigen Perspektive gezeigt, wie es die meisten Rezensenten behaupten? Welche Absichten werden im Buch benannt, die der Strategie des Flächenbombardements zugrunde lagen? Wo sieht Friedrich die Ursprünge der Bereitschaft des modernen liberalen Staates, gegen eine Zivilbevölkerung Massenvernichtungswaffen einzusetzen und sie überhaupt zu entwickeln? Dabei soll das Werk im Kontext der Debatte um die militärische Notwendigkeit des alliierten Bombenkrieges analysiert werden. Ferner wird auf die eindrucksvolle Beschreibung der psychologischen Folgen des Bombenkrieges näher eingegangen. Der Vortrag beschäftigt sich neben der Rezeptionsgeschichte auch mit

dem Sprachgebrauch von *Der Brand*, der bei seinem Erscheinen in der Öffentlichkeit viel Wirbel ausgelöst hat (dem Autor wurde u.a. vorgeworfen, die Bombardierung auf dieselbe Stufe zu stellen, wie den Holocaust).

Das Werk von Jörg Friedrich fügt sich in einen Trend hinein, der im Frühjahr 2002 mit der durch die Grass-Novelle *Im Krebsgang* angestoßenen Vertreibungsdebatte begann: der Deutschen als Opfer zu gedenken. Friedrichs Buch ist von großer Bedeutung, denn es inszeniert – trotz seiner problematischen Aspekte – eine dichterische Verarbeitung unbewältigter Vergangenheit.

### **Ágnes Einhorn: Sind sprachliche Niveaus zu bestimmen? Neue Wege im Fremdsprachenunterricht: Die Verwendung der GER-Skalen**

Die wichtigste und größte Entwicklung der letzten 2-3 Jahrzehnte im Bereich des Fremdsprachenunterrichts bedeutet die Erscheinung der Niveaubestimmungen der Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen. Nach einem langen Entwicklungsprozess sind die Niveaustufen Mitte der 1990-er Jahre publiziert worden und die endgültige Fassung der Referenzrahmen ist um die Jahrtausendwende erschienen. Die Idee, dass Kompetenzniveaus beschrieben und international akzeptiert werden, scheint sehr logisch und pragmatisch zu sein, und die Kompetenzniveaus auf dem Gebiet der Fremdsprachen sind sozusagen Vorreiter: seitdem laufen andere Projekte mit der Zielsetzung, Outputniveaus festzulegen und international zu verwenden. Da sehr viele Aktivitäten und Veränderungen in den letzten 15 Jahren mit den Kompetenzniveaus in Verbindung stehen, kann man versuchen einen gewissen Überblick darüber zu schaffen, was die Niveaubestimmungen leisten können und wozu man sie nicht unbedingt verwenden sollte.

In meinem Beitrag überblicke ich zunächst einmal, wie weit die Gebiete Lehrwerk-, Lehrplan- und Prüfungsentwicklung durch die Erscheinung und Akzeptanz der Referenzrahmen verändert wurden. Die Referenzniveaus haben in diesen Bereichen natürlich nicht nur gute, sondern auch diskutable Konsequenzen mit sich gebracht.

Nach langjähriger Erfahrung auf dem Gebiet von Lehrerfortbildungen zu den Themen Aufgabengestaltung, Leistungsmessung und Lehrmaterial-entwicklung möchte ich nachher kurz präsentieren, welche Fragestellungen und Probleme dabei erscheinen, wenn Fremdsprachenlehrer versuchen die Niveaubestimmungen zu verwenden, wie Lehrer zur Verwendung trainiert werden können, wozu man die Kompetenzniveaus gut verwenden kann und wo Schwierigkeiten und Probleme erscheinen.

### **Tamás Fáy: Vereinfachtes Deutsch als Verständigungssprache**

Sprachen sind höchst komplizierte Systeme, die meist trotz ihrer ökonomischen Bauweise große Redundanz auf fast allen Systemebenen, allen voran im Bereich der Morphologie, aufweisen. Große Resonanz erfuhr in dieser Hinsicht etwa die Feststellung Mark Aronoffs (1994: 165), wonach die Flexion in der menschlichen Sprache letztendlich entbehrlich ist. Daher war es den Sprechern seit eh und je daran gelegen, Sprachen mehr oder weniger systematisch und mit dem Ziel zu vereinfachen, die Kommunikation zu erleichtern. Die Vereinfachung kann sich dabei auf verschiedenen Ebenen der Sprache vollziehen, meist sind das Lexikon (wie z.B. *Basic English*) und die Morphologie am stärksten betroffen.

Wie fast alle Weltsprachen blieb auch das Deutsche nicht von solchen Vereinfachungsversuchen „verschont“. In diesem Vortrag möchte ich drei deutsche Kunstsprachen vorstellen, die alle Anfang des vorigen Jahrhunderts entwickelt wurden, als noch Deutschland über ausgedehnte Kolonialgebiete verfügte.

In der Linguistik ist es aber eine längst bekannte Tatsache, dass Sprachen in der Interaktion zwischen anderssprachigen Kommunikationspartnern auch ohne künstliches Eingreifen zur Vereinfachung tendieren, wie dies die Existenz von Pidgin- und Kreolsprachen bestätigt. Die in der Soziolinguistik als Foreigner Talk bezeichnete Registervarietät ist ein weiteres Indiz für die mehr oder weniger unbewussten Vereinfachungsbemühungen der Sprecher.

Im Rahmen dieses Vortrags verfolge ich das Ziel, herauszufinden, welche Ebenen des Deutschen von einer Simplifizierung am weitgehendsten betroffen sind und ob die verschiedenen Formen der Vereinfachung im Deutschen (Kunstsprachen und Foreigner Talk) gemeinsamen Regelmäßigkeiten unterliegen.

### **Katarína Fedáková: Motivation für Deutsch als zweite Fremdsprache**

Im Beitrag soll der Frage nachgegangen werden, was motiviert die slowakischen Studierenden die deutsche Sprache als zweite Fremdsprache nach Englisch zu lernen, welche Motivationsprofile weisen DaF-Lernende auf und welche sind die am meisten angegebenen Motivationsaspekte?

In dem Zusammenhang werden hier die Ergebnisse einer quantitativen Untersuchung mit Hochschulstudenten einiger anderen Studienrichtungen als Germanistik an der Pavol-Jozef-Safarik-Universität in Kosice präsentiert. Zur Datenerhebung wurde ein adaptierter Motivationsfragebogen eingesetzt, der auf Basis der gegenwärtigen Forschung von T. Schlak et al. entwickelt wurde. Einige Items wurden von bestehenden Fragebögen übernommen, andere neu geschrieben mit dem Ziel verschiedene Lernsituationen zu verallgemeinern. Die erhobenen Daten wurden mittels deskriptiver Statistik ausgewertet und anschließend interpretiert.

### **Silvia Flögl: Die Gruppendiskussion in der Dialektologie mit doppelter Zielsetzung**

Im Rahmen des Beitrags wird die Verwendbarkeit der Gruppendiskussion als Methode in der Dialektologie diskutiert. Nach der Erörterung verschiedener Verwendungsmöglichkeiten und möglicher Zielsetzungen wird der Einsatz der Methode im Rahmen einer laufenden Studie zur Untersuchung von zwei regionalen Varietätenspektren – von Gernsheim am Rhein und Gimbshheim in Rheinhessen – vorgestellt.

Der Einsatz der Gruppendiskussion im Rahmen dialektologischer Forschungen kann gleichzeitig der Erfassung der subjektiven und objektiven Sprachdaten dienen. Subjektiv handelt es sich bei der vorgestellten Phase der Studie um ein laienlinguistisches Konzept, wobei die laienlinguistischen Meinungen über die Unterschiedlichkeit der dialektalen Varianten links und rechts des Rheins erhoben wurden. Das aufgezeichnete Sprachmaterial der Gruppendiskussion wurde auch linguistisch (objektiv), im Rahmen eines konversationell-lokalen Verfahrens, analysiert. Hierbei wurde das dialektale Sprechen der Probanden beobachtet.

Bei der vorgestellten Methode handelte es sich um eine schwach gelenkte Gruppendiskussion in Form eines freien, schwach vorstrukturierten Gruppeninterviews. Um die natürliche Sprachverwendung zu erheben, wurde eine nahezu natürliche Sprechsituation hergestellt. Dies ist im Falle eines Gruppengesprächs im Vergleich zum Einzelinterview wegen der Anwesenheit nur einer einzigen Beobachtungsperson einfacher realisierbar.

Es handelte sich quasi um eine indirekte Beobachtung ohne direkten Einfluss auf die Sprachverwendung, also durch relativ geringe Beeinflussung. Aus diesen Gründen kann die Gruppendiskussion als ideale Methode angesehen werden – man bekommt natürliche Sprachdaten. Die Probanden unterhalten sich in erster Linie mit- und untereinander. Es



handelt sich um die Thematisierung von einer Kommunikationssituation mit indirekter Gewinnung objektiver Sprachdaten.

### **Krisztina Geröly: Erscheinungsformen und Rolle von pragmatischen Sprach- und Kulturkontaktphänomenen in Texten der ungarndeutschen Gegenwartsliteratur**

Mein Konferenzbeitrag setzt sich zum Ziel, ungarndeutsche Texte unter pragmatisch-kulturellem Aspekt zu analysieren. Folgende Strukturen werden unter diesem Aspekt untersucht: Partikeln (Interjektionen), Rhetorische Fragen, Konversations- und Informationsstrukturen, Phraseologismen. Es handelt sich um pragmatische Interferenzen und Transferenzen. Abweichungen vom binnendeutschen Sprachgebrauch werden durch Zitate aus den untersuchten Texten dargestellt.

Diese Forschung machte eine empirische Untersuchung erforderlich, in der die festgestellten pragmatisch-kulturellen Kontaktphänomene in EDV gespeichert wurden. Das so erhobene Korpus hatte einen Umfang von 1794 Zitaten. In dieser Forschung wurde mit einer synchronisch-vergleichenden Methode gearbeitet, in der der Sprachgebrauch der ungarndeutschen Gegenwartsliteratur mit der gegenwärtigen deutschen Standardvarietät verglichen wurde. Es wurden Hypothesen aufgestellt, mit denen die Ursachen der Abweichungen in den untersuchten Texten im Vergleich zu der deutschen Standardvarietät erklärt wurden.

Als Korpusgrundlage der Untersuchung dienten Erzählungen, Novellen und Briefe ungarndeutscher Autoren der 70-er, 80-er und 90-er Jahre des 20. Jahrhunderts.

Aufgrund seiner Forschungsziele und Methoden kann der Beitrag zum Bereich der interkulturellen Pragmatik und Kontaktlinguistik zugeordnet werden, die als angewandte linguistische Teildisziplinen der interkulturellen Linguistik betrachtet werden können.

Die analysierten Kontaktphänomene werden im Beitrag durch Beispiele illustriert.

### **Silke Gester: Annotation. Quo vadis, DaF?**

#### **Betrachtungen zu Deutsch als Fremdsprache in der Tschechischen Republik**

Im Jahre 2011 entstand eine Studie, in der die Stellung der deutschen Sprache in Tschechien von verschiedenen Blickwinkeln her beleuchtet wird. Ausgehend von der natürlichen Bildungsbiographie eines jeden Menschen widmet sich die Arbeit zunächst dem Bereich der Vorschulbildung, danach der Grund- und Mittelschulbildung und abschließend dem Tertiären Bildungsbereich. Gesondertes Augenmerk wird Deutsch in der Wirtschaft geschenkt. Für die Studie wurden zahlreiche aktuelle Untersuchungen und Statistiken zum Thema ausgewertet sowie eigene Forschungsergebnisse analysiert.

### **Miranda Gobiani: Positionsaushandlungen bei Jungen als Identitätswettkämpfe (georgisch -deutsch kontrastiv)**

Der Beitrag thematisiert Sprachaspekte von georgischen und deutschen Jungen bei Positionsaushandlungen. Die Arbeit präsentiert eine exemplarische Untersuchung, hier ist dokumentiert, wie sich die Prozesse der Gespräche in einer ausgewählten Jungengruppe in Einzelnen gestalten.

Pragmalinguistische und stilistische Besonderheiten der Jugendsprache und selbst Perspektive der Jugendsprachforschung in Georgien und Deutschland werden im Überblick diskutiert (Neuland 2008; Dürscheid 2006). Nach einem Überblick analysiere ich Identitätsprobleme bei Jungen, dabei auch sprachliche Aktivitäten zur Positionierung eigener Identität, präsentiere empirische Daten aus einer Jungengruppe, mit der ich mich im Rahmen der ethnografischen

Gesprächsforschung beschäftige (Neumann-Braun/Deppermann 1998). Ich stelle Vergleich zu Befunden aus dem deutschsprachigen Raum an (Schmidt 2004).

Meine Zielgruppe besteht aus georgischen Jungen (zwischen 12-18) aus der Stadt Kutaisi. Die Gruppe wurde von mir bei Freizeitaktivitäten begleitet. Basis der Studie bilden Transkripte von mehr als 100 Std. Tonband- und Videoaufnahmen aus Alltagsgesprächen und Gruppendiskussionen. Positionsaushandlungen in der Jungen-Gruppe gestalten sich als Identitätswettkämpfe, hier geht es darum, zu zeigen, dass man in der Lage ist verbale Angriffe auf andere Personen durchzuführen bzw. Angriffe auf die eigene Identität zu parieren. Typische Formen der Identitätswettkämpfe sind Dissen, Spott-Aktivitäten, Verarschung, rituelle Beschimpfung.

### **Marcell Grunda: Aspekte der Fremdheit in Euripides' Medea und Max Zweigs Medea in Prag**

Ich habe als Thema das berühmte Drama von Euripides, die Geschichte von Medea gewählt. Dieses Drama wurde schon unter vielen Aspekten analysiert und bearbeitet, wie z.B. aus psychopathologischer Perspektive oder aus Perspektive von männlicher Untreue und weiblicher Beständigkeit. Ich möchte aber in meinem Vortrag aus einem, noch nicht so oft bearbeiteten, doch sehr aktuellen Aspekt dieses Drama analysieren, nämlich aus der Perspektive des Rassismus und der Fremdheit.

Wie es bekannt ist, Medea war keine Griechin und deshalb wurde sie erst als eine „Barbarin“ gehalten. Ich möchte dieses Motiv des Dramas in meiner Arbeit betonen. Dazu möchte ich das Werk von dem berühmten jüdischen Schriftsteller Max Zweig *Medea in Prag* als Grundmaterial nehmen. Max Zweig hat selbst als deutscher Jude in den 30-er Jahren erfahren, wie es sein kann, verfolgt zu sein. In seinem Drama hat er die Fremdheit sehr stark betont und authentisch beschrieben.

Das Ziel meiner kultur- und literaturwissenschaftlichen Analyse ist es also, durch den Vergleich von Euripides' und Max Zweigs Dramen Fremdheit und Rassismus in Europa - mit seinen möglichen kulturellen, psychischen und politischen Hintergründen - unter die Lupe zu nehmen und aufzuzeigen, wie diese Phänomene ästhetisch in den ausgewählten Texten dargestellt werden.

### **Mihály Harsányi: Zur Produktivität adverbialer Ableitungen auf -mäßig**

Das Adverb zählt heute noch zu den Forschungsdesideraten der deutschen Wortbildung. Das Ziel des Vortrags ist, die Wortbildungsaktivität und die Textfrequenz adverbialer Ableitungen auf *-mäßig* festzustellen. Die sprachliche Untersuchung wird mit Hilfe korpuslinguistischer Methoden durchgeführt. Als empirische Datenbasis dienen dazu die Korpora geschriebener Gegenwartssprache des Instituts für Deutsche Sprache Mannheim. Da an der Erweiterung des Adverbbestandes durch Suffixderivation mehrere Wortarten beteiligt sind, soll die Auswertung der Ergebnisse unter Berücksichtigung verschiedener Strukturtypen erfolgen. Es wird angestrebt, mit Hilfe von Frequenzuntersuchungen bestehende Trends in der deutschen Gegenwartssprache zu erfassen und zu dokumentieren.

### **Andrea Horváth: Erotik als Provokation? Elfriede Jelinek und Marlene Streeruwitz**

Der Vortrag setzt sich zum Ziel, ausgewählte Werke von Elfriede Jelinek und Marlene Streeruwitz innerhalb der Begriffserklärungen „Erotik“ und „Pornographie“ zu verorten. Beide Autorinnen benutzen Erotik und Pornographie, um ein Bild ihrer Gesellschaft zu entwerfen und deren Mechanismen provokativ zu enthüllen. Charakteristisch ist bei

Streeruwitz die Verwendung von Erotik als Schlüssel zum Verständnis der menschlichen Begebenheiten. Die Provokation, die Jelinek ins Szene setzt, erzählt vom Tod der Erotik, versucht, eine Bilanz der sexuellen Revolution zu ziehen, verbindet die sexuelle Gewalt mit der politischen und die Sprache selbst wird mit ihrer Gewalt zur Protagonistin ihrer Bücher, zum eigentlichen Thema.

### **Renáta Juhász-Szemán: Interferenzerscheinungen in dem DaF Unterricht**

Heutzutage ist die Tendenz zu beobachten, dass die Schüler in den Gymnasien und Fachmittelschulen lieber die englische Sprache als erste Fremdsprache wählen. Auch die Schüler, die als erste Fremdsprache Deutsch lernen wollen, lernen auch Englisch. Die Ähnlichkeiten zwischen der zwei Sprachen helfen bei dem Lernen, aber auch Interferenzerscheinungen kommen relativ oft vor. In meiner Studie möchte ich die Typen der Interferenzen mit Beispielen vorstellen. Das Material zu diesem Thema habe ich in Miskolc, im Herman Ottó Gymnasium zusammengestellt. Die Interferenzerscheinungen die zwischen der Deutschen und Englischen Sprachen realisiert werden, sind in meisten Fällen mit den Interferenzerscheinungen zwischen der Deutschen und Ungarischen Sprachen vergleichbar, aber manchmal kommen auch solche Erscheinungen vor, die nur in dieser Relation feststellbar sind.

### **Martina Kásova: Phraseologismen in der Wirtschafts- und Wahlwerbung**

In unserem Beitrag beschäftigen wir uns mit den Phraseologismen, die in der Werbung sehr gern verwendet werden. Der Grund dafür kann einfach sein – die Phraseologismen gehören zu einem festen Bestandteil des Wortschatzes jedes Menschen und in der Verbindung mit der Werbung klingen sie interessant, überraschend und neu. Dabei kann sich der Angesprochene an die Werbung einfacher erinnern, da er die phraseologische Form aus der Alltagssprache kennt. Beim Benutzen von Phraseologismen ist sowohl die eigene Bedeutung als auch die formale, Syntax betreffende Struktur wichtig. Sowohl die sprachliche Form als auch die einzelnen Elemente von Sprechhandlungen werden näher analysiert und beschrieben.

### **Erika Kegyes: Markenkommunikation und die sprachlichen Strategien der Markeninszenierung**

Was macht Markennamen erfolgreich? Vor allem ihr sprachliches Bild und Images. Welche sind in der Sprache die Strategien, die bei der Markennamenbildung zu berücksichtigen sind? Nach welchen sprachlichen Kriterien müssten die Marken- bzw. die Firmennamen gebildet werden? Wie lassen sich die sprachlichen Strategien mit den gesetzlichen Vorschriften in Einklang bringen? Der Beitrag untersucht diese Fragen aus dem Gesichtspunkt der Werbesprache, der Linguistik und Marketingkommunikation und zeigt auf, wie die Markennamen die alltägliche gesellschaftliche Kommunikation beeinflussen können, da sie auch als Namen in der Gesellschaft fungieren.

### **Erzsébet Kézi: Fremdsprachenunterricht im Mittelalter**

Wenn wir vom Mittelalter sprechen, müssen wir drei Epochen unterscheiden.

1. Frühmittelalter (5-12. Jh.)
2. Renaissance (13-16. Jh. )
3. Spätmittelalter ( 17-18. Jh. )

Einige deutsche Forscher nennen nur das Frühmittelalter Mittelalter. In den drei verschiedenen Epochen war auch der Sprachunterricht unterschiedlich. Im Frühmittelalter wurde die lateinische Sprache Verkehrssprache, die in engem Zusammenhang mit der katholischen Kirche gebraucht worden ist. Nur ein Bruchteil der Gesellschaft konnte Lateinisch, aber es war noch seltener, die Sprache anderer Gesellschaftsgruppe zu sprechen. Es war aber zum Beispiel allgemein bekannt, dass der König der Franken, Karl der Große vier Fremdsprachen gesprochen hat.

Ab dem 13. Jahrhundert änderte sich der Sprachunterricht.

Die lateinische Sprache hat ihre führende Position gehalten, aber man hat begonnen auch Griechisch zu lernen, um die alten Schriften aus der Urzeit (Bibel, die Werke von Platon, Aristoteles) studieren zu können.

Ab dem 13. Jahrhundert wurde der Handel im Wirtschaftsleben immer bedeutender, so wurde es nötig, die gesprochenen Sprachen der verschiedenen Volksgruppen zu lernen und zu lehren.

Die im 15. Jahrhundert erfundene Buchdruckerei spielte im Prozess eine immer bedeutendere Rolle, weil auch die Sprachbücher billiger geworden sind. Anhand der Sprachbücher aus dem Mittelalter können wir feststellen, dass die Sprachen im Mittelalter auch nicht nur mit der Grammatik-Übersetzungsmethode unterrichtet worden sind.

### **Tamriko Kiguradze: Der neue deutsche Roman. Gesellschaftliche und kulturelle Aspekte**

Immer mehr tendiert die Germanistik dazu, aus der reinen philologischen zu einer gesellschafts- und kulturwissenschaftlichen Disziplin zu werden. Dies betrifft insbesondere Forschung und Lehre der deutschen Sprache und Literatur außerhalb des deutschsprachigen Raumes. Eine kulturwissenschaftlich orientierte Erforschung und Lehre der deutschen Literatur scheint auch an georgischen Universitäten Fuss zu fassen. Immer wieder werden Akzente auf literarische Texte, die als kulturelle Deutungsparadigmen benutzt werden könnten, gesetzt. Mein Beitrag zur Konferenz in Miskolc wäre ein Versuch, die Relevanz einiger neuen deutschen Romane, wie Bernhard Schlink: Der Vorleser (1995), Julia Frank: Die Mittagsfrau (2007), Uwe Tellkamp: Der Turm (2008), für einen kulturwissenschaftlich orientierten universitären Literaturunterricht zu präsentieren, denn diese Texte könnten als gute Beispiele für Verstehen und für Deutung der deutschen Kultur im Prozess des Germanistikstudiums außerhalb des deutschsprachigen Raumes angewandt werden.

### **Iveta Kontríková: Komposita mit der Konstituente „Euro“ im Deutschen und im Slowakischen**

In den letzten Jahren sind die Komposita mit der Konstituente „Euro“ immer häufiger. Die Konstituente etabliert sich in beiden geforschten Sprachen – Deutsch und Slowakisch – vorwiegend als Erstglied. Sie ist frequentiert sowohl in den Fachsprachen (Wirtschaft, Finanzen, Politik), als auch in der Umgangssprache. In meinem Beitrag widme ich mich der Problematik der Bereicherung der deutschen und slowakischen Lexik mit den neuen Begriffen, die die Konstituente „Euro“ enthalten und mit potenziellen Möglichkeiten der Derivation dieser Begriffe.

### **Michaela Kováčová: Interkultureller Ansatz – moderne Worthülse oder reale Alternative für den Unterricht?**

Der vorliegende Beitrag befasst sich mit den Möglichkeiten, den interkulturellen Ansatz in den DaF-Unterricht an slowakischen Schulen einzubeziehen, wobei den Einstellungen, dem Wissen und den Erfahrungen der Lehrer besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird. In der theoretischen Einleitung weist die Autorin auf die Relevanz interkultureller Aspekte im Fremdsprachenunterricht (FSU) hin, diskutiert das Konzept der interkulturellen Kompetenz und erläutert die Wege zu ihrer Förderung in drei Teilbereichen des FSU: Spracharbeit, Literaturvermittlung und Landeskunde. Die Bereitschaft der Lehrer, den interkulturellen Ansatz umzusetzen, wurde in den Jahren 2010 und 2011 in einer Umfrage erfasst, deren Ergebnisse im zweiten Beitragsteil präsentiert werden. Die Stichprobe bestand aus insgesamt 93 Grundschul-, Mittelschul- und Hochschullehrern. Die erhobenen Daten betreffen die von Lehrern subjektiv bevorzugte Konzeption des FSU, ihre Auffassung des interkulturellen Fremdsprachenlernens, inklusive Prioritäten bezüglich der Inhalte und Methoden.

### **Renáta Kriston: Die Sprache der Logistik im Deutschen – eine Analyse unter Einbeziehung von lexikologischen/lexikographischen Aspekten**

Im vorliegenden Beitrag wird die Sprache der Logistik unter lexikologischen sowie lexikographischen Aspekten untersucht. Die Analyse wird auf das Deutsche eingeschränkt – es ist vorgesehen, zunächst die Merkmale der deutschen Logistiksprache zu beleuchten und später – wenn alles geklärt ist – wird auf die Sprache der Logistik im Ungarischen näher eingegangen. Die Reihenfolge der Untersuchung (zuerst Deutsch, dann Ungarisch) ergibt sich aus der Struktur des vorgesehenen deutsch-ungarisch-englischen Fachwörterbuchs für Logistik, wo Deutsch als Ausgangssprache fungiert.

Während der lexikologischen Analyse wird versucht, die deutsche Logistiksprache „vertikal“ und „horizontal“ zu gliedern und die wichtigsten Merkmale des logistischen Fachwortschatzes aufzudecken. Die lexikologische Untersuchung dient lexikographischen Zwecken: Die lexikologischen Ergebnisse können sich auf die Gestaltung der Wörterbuchstruktur stark auswirken.

### **Irina Kruashvili: Adjektivische Derivate im Lichte der inhaltbezogenen Wortbildungslehre von L. Weisgerber**

Der Prozess der intensiven Wortschatzerweiterung, der so kennzeichnend für die deutsche Gegenwartssprache ist, erfordert Erarbeitung der Prinzipien und methodischen Empfehlungen, die für Aufdeckung der Wortbildungsprozesse ausschlaggebend sind.

Der Zweck meines Vortrags ist, zu zeigen, wie die inhaltbezogene Methode im Bereich der adjektivischen Derivation verwendet werden kann. Dadurch bietet sich die Gelegenheit, Entwicklungsprozesse in dieser Wortbildungssphäre zu beobachten, formal-grammatische, semantische und funktionale Eigentümlichkeiten zutage treten zu lassen.

Von mir werden adjektivische Suffix- und Präfixderivate sowie kombinatorische Derivate behandelt, die mittels der heimischen und Fremdaffixe abgeleitet sind. Im Vortrag wird das Inventar der adjektivischen Derivate nach formalen und semantischen Parametern gruppiert und als Wortnischen und Wortstände dargestellt.

Die Prinzipien der strukturell-semantischen Klassifizierung der adjektivischen Derivate, Ansätze und praktische Empfehlungen, die der Klassifizierung zugrunde liegen, könnten die für die Wortbildung Interessenten bei ihrer Arbeit an den Problemen der Wortbildung zu Hilfe nehmen.

## **Katalin Kukorelli: Wissenschaft, Karriere, Macht und die Frauenfrage aufgrund des Romans von Helene Uri Nur die stärksten überleben**

Der Roman von Helene Uri beschäftigt sich mit einem seit Jahren aktuellen Thema und zwar mit Karrierechancen der Frauen in der Wissenschaft.

Die drei Hauptdarsteller (ein Mann und zwei Frauen) streben nach der Karriere: Frau Edith Rinkel ist am Ziel, Herr Pål Bentzen und Frau Nanna Klev haben einen guten Start gemacht. Durch das Schicksal dieser zwei Linguistinnen, die nicht nur der gemeinsame Arbeitsplatz, sondern auch noch ein Mann verbindet, zeigt die Autorin, wie hart vor keinen Mitteln zurückschreckend, diese Frauen ihre Karriere meistern.

Die Ergebnisse der Analyse der Kommunikationsmuster des Romans werfen die Frage auf, ob Gender, Macht oder Wissen bei den Karrierechancen entscheidend ist.

Die norwegische Schriftstellerin gibt auf diese Frage eine eindeutige Antwort.

## **Henriett Lindner: Forscher und Begriffe des Unbewussten im 19. Jahrhundert**

Der Vortrag versteht sich als ein Beitrag zur Erforschung des psychologischen und literarischen Diskurses um die menschliche Psyche im 19. Jahrhundert. Obwohl der Begriff des Unbewussten heute weitgehend für die Psychoanalyse von SIGMUND FREUD und seiner Nachfolger reserviert ist, kreist der Begriff in literarischen, psychologischen und philosophischen Texten bereits im 19. Jahrhundert umher, natürlich mit anderen Bedeutungen und teilweise auch in anderen Kontexten.

Neben Naturphilosophen und Dichtern sind drei Ärzte bzw. Naturwissenschaftler besonders hervorzuheben: Zunächst FRANZ ANTON MESMER (1734-1815), dessen animalischer Magnetismus – wie er selbst behauptet – zwar noch auf streng empirischem Boden zu verstehen ist, jedoch sich von materialistischen Modellen der Seele, wie etwa der Saitentheorie oder Fluidumtheorie loslöst und die Bahnen für eine Art analytischer Therapie freilegt. Obwohl seine Theorie schließlich von der Schulmedizin abgelehnt worden war, lebten und wirkten mesmeristische Wunderheiler sowohl in der Praxis, als auch in der Fiktion als literarische Figuren weiter. Die spekulative Naturwissenschaft und Anthropologie setzten sich auch ernsthaft mit Mesmers Theorie auseinander und verwiesen den animalischen Magnetismus des Menschen, in den unsichtbaren, dem menschlichen Verstand unzugänglichen Bereich der menschlichen Natur, den GOTTHILF HEINRICH SCHUBERT (1780-1860) als die „Schattenseite des Menschen“ bezeichnet. Diese Theorie verbindet mit der menschlichen Schattenseite auch solche Begriffe wie Traum, Somnambulismus oder Hellseherei, die meistdiskutierten psychologischen Phänomene der Zeit. Seine im Jahre 1813 veröffentlichte „Symbolik des Traumes“, die erste umfassende Traumlehre deutscher Sprache, erklärt den Traum weitgehend mit Hilfe der Symbolbildung – auch dichterischer Art. Die Wirkung seiner Naturphilosophie und speziell seines Traumbuches ist bei den meisten Dichtern der romantischen Generation (Kleist, Tieck, E.T.A. Hoffmann) eindeutig zu erkennen bzw. ist seine Philosophie weitgehend mit dem Weltbild der Romantiker (Novalis, Schlegel, Schelling) zu parallelisieren. Einem klar definierten Begriff des Unbewussten begegnet man zuerst in den Schriften des Arztes, Naturwissenschaftlers, Kunstkritikers und Malers CARL GUSTAV CARUS (1789-1869). Der Universalgelehrte kommt aus dem Kreis der romantischen Künstler und setzt sich mit dem Problem des Unbewussten auseinander, indem er sowohl literarische Darstellungen, als auch den wissenschaftlichen Diskurs sehr wohl kennt.

Bei der Beschäftigung mit dem literarisch sowie naturphilosophisch diskutierten Begriff des Unbewussten im 19. Jahrhundert kommt es uns zunächst nicht darauf an, darzulegen, dass

dabei bestimmte Punkte der psychoanalytischen Theorie oder Praxis konkret vorweggenommen worden wären, die Relevanz des Diskurses besteht vielmehr darin, dass hier außerhalb der Schulmedizin und der Schulpsychologie solche anthropologische Ansichten diskutiert wurden, die sich für die Herausbildung des Subjektbegriffes der Moderne schließlich als konstitutiv erweisen.

### **Péter Litván: Die Rolle des Deutschen (als Person, Sprache und Attraktion) im Wahrnehmen und in der Behebung oder Vertiefung ungarischer Misere**

Beispiele für das Thema:

- ♦ In Jósikas Romanen *Eine ungarische Familie in Paris* bzw. *Der Hexenprozess von Szeged* sind es aufgeklärte Deutsche, die zur Besserung beitragen. Im ersteren Roman hat Alexander von Humboldt eine Idee, wie man ein ungarisches Mädchen, das seelisch ermattet ist und keine Beziehung mehr zur Außenwelt hat, zu neuem Leben erwecken könnte. Im zweiten ist es ein intelligenter österreichischer Offizier, der die Hexenverfolgung in Szeged zu bremsen versucht.
- ♦ Deutsche Größen in Ungarn: Mahler und Klemperer als Chefdirigenten in Budapest, sowie Lothar Matthäus als ungarischer Auswahl-Coach.
- ♦ Klebelsberg aus dem Blickwinkel von Dezső Szabó.
- ♦ Die deutsche als die Einzige, die sich unter den großen Nationen für Ungarn interessiert.
- ♦ Georg Lukács, der auf Deutsch schreibt, ist ein Beispiel dafür, dass man in Ungarn sofort die deutsche Rezeption zum Maßstab machen will - die ungarische soll sich dieser anpassen. Heute ist es zwar hauptsächlich die angloamerikanische, der man sich gern unterwirft, aber in der Literatur herrscht nach wie vor die deutsche vor (Frankfurter Buchmesse). Die Elite wird also durch die Einschaltung der deutschen Sprache herausgebildet.
- ♦ Das Geniale, das bewusst keine Zuflucht dazu nimmt - Bartók, der mütterlicherseits siebenbürgisch-sächsischer Herkunft war, bestand auf der ungarischen und osteuropäischen Sprachlichkeit.
- ♦ Berlin als Lockruf für die ungarische Avantgarde: Béla Balázs und Moholy-Nagy – Flucht aus Ungarn, aber nicht mit dem kommerziellen Umschwung der gleichfalls emigrierten Hollywood-Regisseure, sondern mit dem Bestreben, ernsthafte und erneuernde Künstler zu bleiben.

Einige dieser mosaikartigen Beispiele werden im Vortrag näher angesprochen werden, mit dem Versuch, bei aller Bruchstückhaftigkeit ein komplexes Bild des Themas zu erstellen.

### **Tinatin Meburischvili: Computergestützter kommunikativer DaF-Unterricht**

Der Beitrag thematisiert Anwendung der neuen Medien und zwar Computer im fremdsprachlichen Deutschunterricht in Georgien.

Zuerst gebe ich die Erläuterung der Begriffe Multimedien und Mediendidaktik und analysiere audiovisuelle, auditive und visuelle Medien und deren Einsatzmöglichkeiten im DaF-Unterricht. Folgende Überlegungen werden behandelt: welche Möglichkeiten bieten kommunikatives und integriertes computergestütztes Sprachlernen und Online-Lernplattform den Lernenden und wie kann man Online-Multimedien für die Motivation und Erhebung der Lernqualität anwenden.

Anschließend werde ich am Beispiel von uns durchgeführten Projekten kurze Zusammenfassung über die Zielsetzung und Erwartungen vom computergestützten DaF-Unterricht darstellen.

## **István Molnár: Carl Gustav Carus – Ein weiteres Universalgenie oder Mehrfachtalent?**

Der große unbekannte Bekannte der deutschen Kultur, Wissenschaft und Literatur, Carl Gustav Carus gehört zur langen Reihe der erstaunlich vielseitigen Persönlichkeiten, die mal als Polyhistoren, mal als Universalgenies oder Mehrfachtalente bezeichnet werden. Carus, der einen praktizierenden Mediziner, Physiologen, Anatomen, Philosophen, Psychologen, Schriftsteller und Maler in sich vereinigte, bietet eine günstige Gelegenheit, das äußerst komplexe Problem von Genie und Talent aufzuwerfen und in mancher Hinsicht auch zu klären. Außerordentliche Begabungen können sich auf den verschiedensten Gebieten, von den Wissenschaften bis zu den Künsten manifestieren, aber: was stellt ein „bloßes“ Talent dar und wo beginnt das Genie? Die Beantwortung der Frage wird noch schwieriger, wenn es um die Personalunion von mehrfachen überdurchschnittlichen wissenschaftlichen und künstlerischen Anlagen geht.

## **Krisztina Mujzer-Varga: Literatur, Sprache und Kultur – Die Übertragung kultureller Inhalte in den Minutenovellen von István Örkény**

*Minimythes – Textes choisis et adaptés du hongrois par Tibor Tardos.* Mit diesen Worten beginnt die französische Übertragung von István Örkénys Werk, die knapp zwei Jahre nach dem Erscheinen des Originals das Licht der Welt erblickte. *Adaptés* – adaptiert also. Selten offenbart sich dem Translatologen die Übersetzungsstrategie auf eine derart eindeutige Weise. Die Minutenovellen von Örkény gehören zu den bekanntesten Werken der ungarischen grotesken Literatur und obwohl Örkény – wie er selbst behauptet – unverkennbare ungarische Situationen beschreibt, wurden die Novellen mit großem Erfolg in viele Sprachen übersetzt. Die zahlreichen kulturellen Referenzen aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs, vor allem aber der kommunistischen Ära in Ungarn der fünfziger und sechziger Jahre, sowie Örkénys Stil widerspiegeln seine mitteleuropäische Herkunft.

Das Thema meines Vortrags befindet sich an der Schnittstelle zwischen Sprache, Kultur und Literatur. Ich möchte an dieser Stelle die Ergebnisse einer Studie darstellen, die sich zum Ziel gesetzt hatte, die pragmatische Anpassung bei der Übertragung grotesker Literatur zu untersuchen. Dabei sollen Realienlexeme, die aufgrund ihrer potenziellen Unübersetzbarkeit zu Übersetzungsschwierigkeiten führen können, im Zentrum des Interesses stehen.

Mein Vortrag ist eng mit meiner Dissertation verbunden, in der ich mich der Frage widme, inwiefern die Realienlexeme in der deutschen, englischen und französischen Übersetzung der *Minutenovellen* einer verfremdenden oder adaptierenden Übersetzungsstrategie folgen, dabei habe ich den Versuch unternommen, die Resultate auf einer Skala zwischen diesen zwei Polen darzustellen.

## **Balázs J. Nemes: Der Codex als „medieval event“. Alte-neue Wege in der germanistischen Mediävistik im Umgang mit Handschriften**

Der Vortrag ist dem Kodex Nr. 1066 der Stiftsbibliothek von St. Gallen (Schweiz), einem umfangreichen und der Forschung keineswegs unbekanntem Sammelband mit nach dem Kirchenjahr geordneten (größtenteils anonymen) Predigten gewidmet, der eine bislang übersehene Abschrift einer Bearbeitung der Eckhart-Predigt „Misit dominus manum suam“ (Nr. 53 in der von Josef Quint besorgten kritischen Ausgabe) überliefert. Man kannte diesen (Re-)Text bislang nur aus der Handschrift Cod. Cent. VI 58 der Nürnberger Stadtbibliothek, einer Handschrift wohlgermerkt, die sich als die unmittelbare Vorlage für die St. Galler Abschrift erwiesen hat. Aus einem dezidiert materialphilologischen Interesse heraus, mit dem ich an alte und neue Wege der germanistischen Mediävistik im Umgang mit Handschriften



anknüpfe, wird in meinem Vortrag nach dem kulturellen Kontext gefragt, in dem die Entstehung des Codex Sangallensis 1066 zu sehen ist und in dem das neu identifizierte Re-Skript des genannten Re-Textes der Eckhart-Predigt Nr. 53 (in den Handschriften weist sie keine Autorsignatur auf) gelesen wurde. Mein Anliegen ist es also, den überlieferten Text nicht von seinem Träger – das Zeugnis von seinem, es garantierenden Körper – zu trennen, lassen sich doch über dessen Materialität und Singularität Sinndimensionen über die historische Zeit, in der er entstanden ist und gewirkt hat, eruieren. Dadurch wird die Handschrift zum Zeugen eines „medieval event“, dessen Rekonstruktion der Vortrag sich verschrieben hat.

**György Orosz: „Das Gebet des sündigen Papstes“**  
**Inhaltliche Analyse eines populären religiösen Lesestoffes aus dem Bereich der christlichen deutschen Volksfrömmigkeit**

Die hervorragende ungarische Folkloristin Zsuzsanna Erdélyi beschenkte mich irgendwann in den 1990-er Jahren mit einem populären religiösen Lesestoff mit dem Titel „Drey schöne Gebeter, einem sterbenden Menschen sehr nützlich, und zur Seeligkeit ersprießlich zu gebrauchen“, den sie im Jahre 1974 im Dorf Gálosfa (Ungarn, Komitat Somogy) während ihrer volkskundlichen Sammelarbeit auf diesem Gebiet von der wunderbaren schwäbischen Volkssängerin Rippl Jánosné geb. Magdolna Klotz erhalten hatte. Der populäre Lesestoff bürgerte sich in der Folkloristik mit dem Titel „Das Gebet des sündigen Papstes“ ein. Dieser Titel ist aber irreführend, weil weder ein sogenannter „sündiger Papst“ das Gebet einst sprach, noch ein solcher dessen Verfasser ist: Es wurde für ihn bei seiner Agonisierung mit der Zielsetzung gesprochen, seine Seligkeit bei Gott trotz der nicht bereuten Sünden zu bewirken. Der hier analysierte Lesestoff besteht aus fünf in Fraktur gedruckten Seiten kleinen Formats. Das Erscheinungsjahr ist 1792. Der Drucker, also der Typograph gibt weder seinen Namen noch den Erscheinungsort an. Der Text ist in einigen Stellen grammatisch recht kompliziert und wurde mit der Orthographie des 18. Jahrhunderts geschrieben. Auf dem Titelblatt ist ein päpstliches Siegel zu sehen, das es aller Wahrscheinlichkeit nach nie gab, und das den Inhalt des Gebetstextes authentifizieren soll. Das Gebet ist strukturell in folgende Teile gegliedert: 1. Einleitung, in der von der Agonisierung des Papstes die Rede ist; 2. drei nicht priesterliche, also subjektive Gebete; 3. Vision, in der der verstorbene Papst aus dem Himmel den Erdenkindern Rückmeldung über die heilbringende Ersprießlichkeit der drei Gebete gibt; 4. Schlußformel des Gebetes, die mitteilt, welche gnadenbringenden Nutzen einem zuteil werden, wenn man diese drei Gebete spricht oder jemandem vorliest. Auf Grund der wissenschaftlichen Forschungen von Zsuzsanna Erdélyi auf dem Gebiet der religiösen Volkskunde ist bekannt, dass die Schlussformel in ganz Europa ein gemeinsames charakteristisches Kennzeichen der Gattung der archaischen Volksgebete ist. Dieses stilistische Element spielte die größte Rolle im Fortleben dieser Texttradition. Das Volk glaubte steif und fest daran, dass sein Gebet wirksam wird, wenn man den Vorschriften nachgeht, also der versprochene Erfolg wird nicht ausbleiben. Die Schlussformeln riefen im Kreis der Geistlichkeit Missbilligung und Aufregung hervor. Aber die Missbilligung der Kirche war ganz berechtigt. Diese Schlussformeln versprechen eine Selbstabsolution, eine Sündenvergebung ohne priesterliche Vermittlung, ohne das Altarsakrament. Die Identität des sündigen Papstes kann nicht festgestellt werden. Das christliche Volk kennt drei sehr sündige Päpste: 1. Papst Petrus der Stotternde, eine erfundene, symbolische Figur; 2. Päpstin Johanna, ebenso eine Gestalt der Legende; 3. Papst Symmachus, der wirklich lebte und dessen Pontifikat in die Zeit zwischen 498 und 514 fällt. „Das Gebet des sündigen Papstes“ wurde beim Volk, in der Volksfrömmigkeit verwendet. Es ist in diesem Sinne also ein Volksgebet, aber sein Verfasser war keinesfalls das Volk. Um es schreiben zu können, musste man

bibelfest und in der Theologie gut bewandert sein. Das Gebet soll der Feder einer Person der niederen Geistlichkeit entstammen, die damit den seelischen Anspruch des Volkes befriedigte. Ich habe „Das Gebet des sündigen Papstes“ ins Ungarische mit der Absicht übertragen, diesen recht alten und hochinteressanten populären religiösen Lesestoff den ungarischen Folkloristen zugänglich zu machen, die Deutsch nicht sprechen. Dieses Thema galt bisher in der ungarischen religiösen Volkskunde wissenschaftlich als nicht bearbeitet. Mein Aufsatz bietet auch den ungarischen Germanisten Neues, weil sie den Kulturphänomenen der christlichen deutschen Volksfrömmigkeit größtenteils keine besondere Aufmerksamkeit widmeten und sie der wissenschaftlichen Untersuchung nur selten unterwarfen.

### **Kamilla Raffo: Auf neuen Wegen der Narratologie: Der unzuverlässige Erzähler heute**

In meinem Vortrag erziele ich die wichtigsten Stationen der Forschung der oben genannten Theorie zu schildern. Der Ausgangspunkt ist die oft zitierte Beschreibung Wayne C. Booth' in seinem Band *The Rethoric of Fiction*, der dann vor allem solche Studien bzw. Monografien folgen, die auf die Problematik Booth' sogenannter Definition zurückgreifen. Den Kern meines Vortrags bilden die verschiedenen Auffassungen in kronologischer Reihenfolge, sowie Stanzels bzw. Martinez' und Scheffels dazu gehörenden Kapiteln ihrer erzähltheoretischen Monografien, die kognitive Annäherung Nünings und die neuesten Ansätze der Theorie von Tom Kindt.

Trotz mannigfaltiger Essays und Publikationen zu dem Thema ist es nach wie vor problematisch, eine wissenschaftlich begründete Antwort auf die Frage zu geben, nach welchen Merkmalen ein Erzähler als unzuverlässig oder unglaubwürdig bezeichnet wird. Ich versuche anhand der vorliegenden Studien Antworten auf die nächsten Fragen zu finden:

Wie könnte eine wissenschaftlich adäquate Definition des unzuverlässigen Erzählens lauten?

Nach welchem Maßstab werden Unzuverlässigkeitsurteile gefällt?

Welche textimmanenten und aussertextuellen Merkmale sind typisch?

Unzuverlässiger Erzähler – ist der Begriff auch moralisch geprägt?

### **Lali Ratiani: Antonymie, Antithese und Enantiosemie**

Der Artikel wird der Antonymiebeschreibung im System der modernen deutschen Sprache gewidmet, die als eines der bedeutendsten sprachlichen Phänomene anerkannt wird. Außerdem werden auch ihre semantischen Eigentümlichkeiten auf den syntagmatischen und paradigmatischen Ebenen betrachtet.

In der vorliegenden Arbeit werden parallel auch solche Erscheinungen dargestellt, die als Abarten der Antonymie angenommen sind - Antithese und Enantiosemie. Durch sie werden in Verbindung mit der Antonymie die bestimmten Eigenheiten geäußert und umfasst in ihrer semantischen Struktur sowohl semantische als auch subjektiv-einschätzende Sprachbedeutungen des pragmatischen Plans.

Die Bestimmung des spezifischeren kulturellen Hintergrundes und ihre präzise Interpretation soll vom Sprachträger als ein notwendigstes Begleitmoment der linguistischen Forschung anerkannt.

Als wesentlichste Gewährleistung zielstrebiger Verwirklichung des interkulturellen Kommunikationsprozesses wird die sprachliche Kompetenz der Kommunikanten - das Wissen - genannt, das von ihrer Seite her durch die kulturellen Faktoren bedingt wird. Durch obengenannte Momente ist es zweckmäßig die Antonymie nicht nur als eine der wesentlichsten sprachlichen, psycholinguistischen, mit der Semantik und Pragmatik verbundene Problematik, sondern auch als ein linguasemiotisches und linguakulturelles

Phänomen zu bestimmen und entsprechend ihre auf den paradigmatischen und syntagmatischen Ebenen geäußerte semantische Eigentümlichkeiten zu berücksichtigen und darzustellen.

### **Árpád Rétfalvi: Aspekte der religiösen Identitätsstiftung in der jüdischen Sterbe- und Todesmotivik im Werk Jüdische Riten und Symbole von Simon Philip de Vries**

Die Religion als Form des kollektiven Gedächtnisses wurde von Jan Assmann tiefgreifend untersucht, in dem er die Figuren der kulturellen Erinnerung anhand des fünften Buchs Mose, des Deuteronomiums untersuchte. Es sind aber sämtliche intertextuelle Bezüge festzustellen, die den Anspruch für eine jüdische religiöse Erneuerung um 1930 beweisen, bzw. die alten Formen des kollektiven Erinnerns lebendig machen. Das Referat versucht, den textlichen Erscheinungsformen dieser Figuren in der von De Vries kanonisierten Todesmotivik nachzugehen, und ein allgemeines Denkmuster anzudeuten, das in der jüdischen Tradition verankert sein kann.

### **Amalia Sdroulia: Die Finanzkrise Griechenlands als Online-Diskurs**

Im DFG Projekt „Konzeption und Analyse online-diskursiver Praktiken als medial-materielle, multimodale Verfertigung von themenorientierten Diskursen“ der Technischen Universität Chemnitz werden Online-Diskurse bestimmt als diskursive Praktiken kollektiver Wissenskonstitution im online-offline Medienverbund, die über die Konstitution bzw. Modifikation von Frames im Sinne von Deutungsmustern beschreibbar sind. Anders als in Diskursen der klassischen Massenmedien treten in Online-Diskursen neben institutionalisiert-organisierten, gesellschaftlich-kollektiven Akteuren vermehrt individuelle Akteure auf, was den Focus verstärkt auf den Zusammenhang von Handlungen auf der Mikro- und Strukturen der Makro-Ebene lenkt.

Dieser Beitrag soll auf die Sub-Diskurse zur EU-Integration ausgerichtet sein. Dies geschieht vor dem Hintergrund der seit 2007 virulenten internationalen Krise der Finanzmärkte und ihrer Auswirkungen auf die europäische Integration, insbesondere nach dem Zusammenbruch des griechischen Staatsaushaltes. Um die soziokulturellen und räumlich-situativen Kontexte diskursiver Verfertigungspraktiken zu untersuchen, wird das Teilprojekt daher die online-diskursiven Praktiken interkultureller Auseinandersetzungen und regionaler sowie transregionaler Identitätskonstruktionsprozesse in griechischsprachigen und deutschsprachigen Diskursfeldern untersuchen. In diesem thematischen Diskursfeld, das auf Grund seiner institutionellen Verankerung eine dauerhafte diskursive Relevanz vermuten lässt, sollen Kommunikationsformen sowie die damit verbundenen Verfertigungspraktiken und diskursiven Sinnstrukturen mittels gesprächsanalytischer und ethnografischer Verfahren erfasst und analysiert werden.

Die ersten Ergebnisse des zweiten Teilprojektes sollen vorgestellt und diskutiert werden.

### **Gábor Simon: Militärische und politische Prämissen des Angriffs der 1. ungarischen Armee (Januar-März 1944)**

Anfang des Jahres 1944 war die Lage der deutschen Wehrmacht sehr kritisch. Fortdauernde Zurückziehungen und hohe deutsche Verluste charakterisierten die Kampfhandlungen an der Ostfront. Die sowjetische Rote Armee eroberte immer größere Teile der Ukraine. Die ungarische oberste Heeresleitung hatte keinen Zweifel, dass die feindlichen Vortruppen am spätestens März das Vorgelände der Karpaten erreichen werden. Wegen der unaufhaltsamen sowjetischen Vorstöße ausarbeitete der ungarische Ministerpräsident Miklós von Kállay einen

Plan, dessen Ziel war, Ungarns Austritt aus dem Weltkrieg vorzubereiten. Zwischen Januar und März 1944 war die Verwirklichung dieses Planes die wichtigste Bestrebung der ungarischen Regierung. Neben den politischen Erwägungen spielten auch die militärischen Ereignisse eine große Rolle im Leben des Landes.

Ab Januar 1944 verschlechterte sich die Lage der ungarischen Besetzungseinheiten in der linksufrigen Ukraine. Die ungarischen Armeekorpern standen in Kampfberührung mit den stärkeren sowjetischen Truppen und erlitten merkbare Verluste im ungleichen Kampf. Am 24. März erreichten die Vortruppen der 1. sowjetischen Garde-Panzer-Brigade und der 21. sowjetischen Garde-Mechanisierte-Brigade bei Ustechko den Dniester. Noch am gleichen Tag überschritten die ersten Einheiten den Fluß und ausarbeiteten einen Brückenkopf am linken Ufer des Dniesters. Mit diesem Erfolg näherten sich die sowjetischen Truppenteile die ungarische Grenze an.

Aufgrund des Vormarsches der Roten Armee wurde die 1. ungarische Armee noch am 6. Januar 1944 mobilisiert. Am 19. März besetzten die deutschen Einheiten Ungarn und die Mobilmachung der Armee wurde von der deutschen Besetzung gehemmt. Die Mobilisierung der Armee konnte nur ab 29. März weitergehen. Am 17. April begann die 1. ungarische Armee ihren Vorstoß, aber nach den Anfangserfolgen gelang es der sowjetischen Roten Armee den Plan der 1. ungarischen Armee zu kreuzen und den Angriff gänzlich zum Stehen zu bringen. Deswegen konnte die Armee ihre Angriffsziele nur zum Teil erreichen. Nachdem die 1. ungarische Armee ihre Ziele im großen Ganzen erreichte, ging sie in die Verteidigung über.

### **Ildikó Szanyi: Geschriebene Mundart in der schriftlichen Kommunikation. Neue Wege in der wissenschaftlichen Forschung**

Von den Ergebnissen der Forschungen von Beat Siebenhaar ausgehend, die sich auf die Verwendung und Verankerung der Mundart in regionalen Chaträumen in der Schweiz richten, versucht dieser Beitrag die Verankerung der Mundart in der schriftlichen Kommunikation in der Schweiz und damit eine neue Interpretation der medialen Diglossie der Schweiz darzustellen.

Der vorliegende Beitrag untersucht, ob die Verwendung der Mundart in der SMS- und Email-Kommunikation im Kreis der jungen Generation der Schweiz fremd oder eigen ist. Im Beitrag werden die Ergebnisse einer Erhebung in Brig (Oberwallis, Schweiz) im September 2011 unter Schülern von 16 – 20 Jahren vorgestellt.

Inzwischen wird die Antwort auch darauf gesucht, warum die Ergebnisse der Umfrage beim *Schreiben der Mundart* in SMS und beim *Lesen der Mundart* von Mundartliteratur ganz unterschiedlich sind.

### **Zoltán Szendi: Grenzgebiete. Narrativität und Visualität in der Lyrik Rainer Maria Rilkes**

In der Rilkeschen Poesie haben die zwei Struktur bildenden Komponenten, die Narrativität und die Visualität, eine besondere Bedeutung. Die beiden stehen in Wechselwirkung zur Perspektivierung, insofern sie sich bei der Strukturgestaltung gegenseitig bestimmen.

In den meisten Gedichten der mittleren Periode finden stilisierte Rollen bzw. Situationen, so z.B. in den Texten, die mythologische und biblische Themen paraphrasieren. Bezeichnend ist für alle diese Werke, dass sie epische Elemente enthalten, die entweder verknappte, meist parabelhafte Handlungsmomente in balladenartiger Kürze darstellen oder einen Schicksalsaugenblick fixieren. Es ist auffallend ebenfalls, wie oft in der Lyrik Rilkes auch Gedichte, die sonst nicht zu einem Zyklus geordnet sind, aufgrund ihrer motivischen

Zusammenhänge eine deutliche Einheit bilden. Dies weist nicht nur auf die innere Kohärenz des lyrischen Oeuvres hin, in der sich die zentralen Motive der poetischen Welt herauskristallisieren, sondern auch auf die ästhetischen Verfahrensweisen, die sichtbare Merkmale der Narrativität tragen. Das intertextuelle Bezugssystem ergibt sich nämlich nicht nur durch die Abwandlungen eines Themas bzw. eines Motivs, sondern auch dadurch, dass äußere und innere Ereignisse – aufeinander bezogen – immer wieder aufgegriffen und ‚weiter erzählt‘ werden.

Die Visualität in der Lyrik Rilkes wurde zwar in der Fachliteratur schon genügend hervorgehoben, fast immer aber im Zusammenhang mit der bewussten Hinwendung des Dichters zu der Kunst Rodins und Cézannes. Meine Untersuchungen zeigen hingegen, dass die visuelle Sichtweise bei Rilke ganz früh, schon in den Prager Gedichten, vorhanden ist. Da der Dichter sich von Anfang an für die bildende Kunst interessiert hat, ist anzunehmen, dass die tiefe Affinität und das Kunstverständnis sowie die Verwendung visueller Techniken eine Kontinuität darstellen. Die Fragen der Visualität bei Rilke führen gleichzeitig zur Intermedialität in seinem Werk

Im Vortrag werden diese kurz gefassten Thesen mit Textinterpretationen unterstützt.

### **Judit Szűcs: Nicht nur ein Sprachmittler – interkulturelle Kompetenz als Voraussetzung für das translatorische Handeln**

*„Übersetzung ist – im weiteren Sinne – immer Kulturarbeit, in einem engeren Sinne Spracharbeit: Arbeit mit der anderen und an der eigenen Kultur, Arbeit mit und an der eigenen Sprache.“*

*Werner Koller*

Das translatorische Handeln, beziehungsweise der Übersetzungsvorgang wird durch die translatorische Kompetenz des Translators ermöglicht, der über gute Fremdsprachenkenntnisse verfügen soll. Die fremdsprachliche Kompetenz ist zwar eine Voraussetzung, aber nicht die einzige für das translatorische Handeln. Der Übersetzer soll auch über kulturelle Kompetenz verfügen, was die Kenntnis des spezifischen Allgemeinwissens, die Kenntnis der Lebensform, Verhaltensweise und Wertvorstellung der Angehörigen der beiden Kultur- und/oder Sprachgemeinschaften bedeutet.

Nach den theoretischen Überlegungen werden in dieser Studie didaktische Perspektiven für die Didaktik des Übersetzens formuliert.

### **Slavomíra Tomášiková: Vergleichende Analyse rechtssprachlicher Texte im Deutschen und Slowakischen**

Im Mittelpunkt des Beitrages stehen ausgewählte Texte aus dem Bereich der Rechtssprache, die einer linguistischen Analyse unterzogen werden. Die Ergebnisse dieser Analyse können für den DaF-Unterricht aus konfrontativer Sicht sowie für die Übersetzer angewandt werden.

### **Sándor Trippó: Nicht kosher: Repräsentationsversuche kultureller Fremdheit und traumatischer Erfahrungen in der modernen deutschen Museumslandschaft**

Da Museen und Gedenkstätte mit ihren herkömmlich chronologisch katalogisierten Sammlungen und populärwissenschaftlichen Kommentaren nicht nur kollektiv relevante Ereignisse und Themenkreise, sondern auch die von der jeweiligen Machtstruktur akzeptierten Betrachtungsweisen festlegen, prägen museale Erzählungen wesentlich die kollektiven Identitätskonstruktionen abendländischer Kulturen. Diese komplexen

Repräsentationsstrukturen weisen auf Grund ihres soziokulturellen Eingebettetseins zwangsläufig eine starke Historizität auf und sind im Lichte der geschichtswissenschaftlichen Neuorientierung der vergangenen Jahrzehnte selbst als Artefakte zu interpretieren, welche die Weltanschauung und das Selbstverständnis eines Zeitalters widerspiegeln.

Die wissenschaftstheoretischen Reflexionen in der neueren Geschichtsschreibung und die immer intensivere Hinwendung zur Alltagsgeschichte, sowie die Aufwertung von *oral history* haben sowohl zur Dekonstruktion historiographischer Objektivität, als auch zur Schwerpunktverlagerung im musealen Raum geführt. Auf die institutionalisierten Formen der kollektiven Erinnerung haben weiterhin die dargestellten Inhalte an sich deutlich eingewirkt. Die Ereignisse, die als traumatische Erfahrungen im kollektiven Bewusstsein erscheinen, lassen sich nämlich nicht in die traditionellen, linearen und monophonen Erzählstrukturen einfügen. Zweifelsohne liegt die immer größere Dominanz digitaler Medien ebenfalls dem Paradigmenwechsel der heutigen Museumslandschaft zu Grunde. Computer, Touchscreens, Beamer und natürlich das Web haben gemeinsam einen starken Einfluss auf die Speicher- und Darstellungsmethoden kollektiver Erinnerungen genommen und dadurch wurden auch die Medialität und die Rezeptionsmechanismen musealer Erzählungen tiefgreifend verändert.

Dieser Beitrag soll den hier angedeuteten Entwicklungen im deutschen Kontext nachgehen. Am Beispiel des Jüdischen Museums München und Berlin möchte ich präsentieren, wie sich der museale Raum allmählich zu einem Erfahrungsraum verwandelt, der mit seiner Ausstellungsstrategien zum gemeinsamen Gestalten von Erzählungen einlädt und solche Deutungs- und Einprägungsmechanismen zu aktivieren versucht, die in einer konventionell konzipierten Ausstellung kaum in Betracht gezogen werden.

### **Hedvig Ujvári: Massen und ihre Blätter**

#### **Die Entfaltung der deutschsprachigen Tagespresse in Ungarn nach dem Ausgleich**

Wenn man die Zeitspanne des österreichisch-ungarischen Dualismus in den Fokus der pressegeschichtlichen Forschungen stellt, muss dem *Pester Lloyd* (1854–1945) das größte Interesse zukommen, besonders deshalb, weil das Blatt unter der Ägide von Max Falk (Chefredakteur zwischen 1867 und 1906) zum führenden Organ des ungarischen Liberalismus aufstieg. Falk wollte einer zweifachen Zielsetzung gerecht werden: Er war bestrebt, sowohl das deutschsprachige ungarische Bürgertum als auch das Ausland über die ungarländischen Geschehnisse zu informieren, wobei er nicht nur den politischen und wirtschaftlichen Begebenheiten Platz einräumte, sondern auch das Neueste auf dem Terrain der Kultur zu vermitteln suchte. Obwohl unter den zahlreichen deutschsprachigen Zeitungen in Ungarn vor allem dieses Blatt im Ausland Widerhall fand, müssen auch die Blätter von Sigismund Bródy, nämlich das vom deutschsprachigen Kleinbürgertum sehr gerne gelesene *Neue Pester Journal* (1872–1925) und das *Neue Politische Volksblatt* (1877–1940), das bis zu seiner Einstellung eine der billigsten Volkszeitungen war, den Gegenstand der Untersuchung bilden.

Nach dem österreichisch-ungarischen Ausgleich konnte sich die Zahl der ungarischen politischen Blätter mit der des europäischen Durchschnitts ohne Weiteres messen, aber hinsichtlich der Auflagenzahl waren durchaus Unterschiede zu verbuchen: Die Abonnentenzahl der ungarischen Blätter überschritt kaum die Grenze von 10.000 Exemplaren. Die Gründe dafür mögen in der Zweisprachigkeit von Ofen/Buda und Pest, im Überwiegen der Angehörigen des deutschsprachigen Bürgertums und nicht zuletzt in der Bedeutung der deutschen Sprache im Wirtschaftsleben zu suchen sein. Die ausländischen, besonders die Wiener, Presseerzeugnisse erfreuten sich großer Beliebtheit, und auch die deutschsprachige Presse Ungarns stieß auf reges Interesse. Insgesamt fanden diese Blätter zwei- bis dreimal so viele Abnehmer wie die ungarischsprachigen: 1875 erreichten etwa zwei Millionen ungarische politische Blätter die Abonnenten, während die Zahl der

deutschsprachigen Organe auf 5,5 Millionen zu beziffern war. Als führendes ungarländisches deutschsprachiges Organ galt der regierungsnahe *Pester Lloyd*, doch erwies sich auch – wenngleich nur für eine Dekade – der aus ihm entsprossene, etwas konservativer ausgerichtete und mit demselben Redaktionskollektiv arbeitende *Ungarische Lloyd* als lebensfähig, und nicht zuletzt galt dies für den – allerdings ausgesprochen kurzlebigen – links-Mitte-orientierten *Neuen Freien Lloyd*. Als wahrer und dauerhafter Konkurrent des *Pester Lloyd* ist jedoch das *Neue Pester Journal* anzusehen, das mit seiner binnen eines Jahrzehnts auf über 10.000 gestiegenen Abonnentenzahl seinen Gründer, den ehemaligen Mitarbeiter des *Pesti Napló*, Sigismund Bródy, zu einem der größten Steuerzahler der Hauptstadt machte.